

Versuche zur Gestaltung eines „regionalen Übergangsmanagements“ zwischen Schule und Beruf

Sonja Klaus, Mareike Zieger



Gliederung

1. Projektvorstellung
2. Beispiel Nordstadt
3. Beispiel Oststadt
4. Diskussion

Projekt: Schule im Kontext regionaler Übergangsstrukturen

Übergeordnete Fragestellung:

Wie werden bildungspolitische Interventionen, die sich auf den Übergang Schule-Beruf beziehen, in verschiedenen Regionen verarbeitet?

Grundannahmen:

- Forderung nach regionaler Vernetzung mit dem Ziel soziale Teilhabechancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler beim Übergang in den Beruf zu verbessern
- Bildungspolitische Programme stoßen häufig keineswegs auf einen geschichtslosen Raum, sondern es ist davon auszugehen, dass bereits lokal gewachsene Übergangsstrukturen existieren

Projektvorstellung

4 Mittelzentren in Deutschland:

kontrastive Auswahl u.A. anhand von:

- Geografischer Lage (Nord, Süd, Ost, West)
- Bildungsinfrastruktur
- Wirtschaftsstruktur
- Regionaler Besonderheiten

Methodenmix

1. Sekundärdatenanalyse (Diekmann 1999)
2. Interviews mit Fachkräften im Übergang Schule-Beruf mit Fokus auf „Schule“
 - qualitative Netzwerkkarten (Hollstein/Straus 2006) und kommentierte Lebenslinien (Moldaschl 2002)
3. Dokumentenanalyse (Wolff 2008)
4. Biographisch-narrative Interviews (u.a. Schütze 1983) mit Jugendlichen an der Übergangsschwelle

Beispiele

- Nordstadt (Mareike Zieger)
- Oststadt (Sonja Klaus)
- Weststadt (befindet sich noch im Auswertungsprozess)
- Südstadt (befindet sich noch im Auswertungsprozess)

Nordstadt

Erhebung von

- 9 Netzwerkinderviews
- 5 Kommentierte Lebenslinien
- 12 narrativ-biografische Interviews mit Jugendlichen (noch nicht ausgewertet)
- Vierstündige Stadtführung zu den Bereichen Wirtschaft und Historie

Nordstadt

- ländlicher Hafenstandort, der durch eine neue Branche wiederbelebt werden soll
- Tourismus
- Ehemals Fischindustrie
- Wendepunkt Beginn 70er Jahre, Fischereiabkommen

Nordstadt

- Entwicklung dreier Dimensionen:
 1. Wie werden verschiedene Bildungswege dargestellt?
(Segmentierung)
 2. Bewegung ist gleichzeitig traditionsreich wie auch Problem der Region (Hier-weg)
 3. Es gibt verschiedene Arten von Anerkennung (Sprache)
- Ziel: Aufdecken einer regionalen Logik

Nordstadt

Zusammengefasste Erläuterungen zu verschiedenen Schulformen

- **Hauptschule:** Einteilung in Hauptschüler, die motiviert sind → haben eventuell noch eine Chance auf dem Arbeitsmarkt
- Unmotivierte → finden nichts
- Ohne Schulabschluss → ganz schlecht!
- **Realschule:** Weggehen regionales Problem versus Tradition „Schifffahrt“, regionale Betriebe als Magnet
- **Gymnasium:** Freiheit, das Praktikum anzubieten, wenn die Schüler alt genug sind, sich genau die Berufe anzuschauen, die für sie „in Frage kommen“- Fokus auf Studium wird deutlich
Orientierung an Anforderungen der Universitäten- Bilingualität im englischsprachigen Bereich

Zitate

- **Berufsschule:** *Schlüsselperson A [...] Diejenigen, die an der BBS ankommen, ohne Hauptschulabschluss, BVJ, ganz schwierig [...]*
- **Hauptschule:** *Schlüsselperson A [...] haben wir ja die normalen Hauptschüler, [...] von denen finden die Motivierten meistens in der jetzigen Situation, [...] auch eine Lehrstelle [...]*
- **Realschule:** *Realschule A [...] auch Schüler gibt, die sich durchaus von Nordstadt jetzt mal, also das ist jetzt ein regionales Problem, wegbewegen und dann Stadt A oder so Stadt B oder so die Richtung gehen [...]*
- **Gymnasium:** *Gymnasium A [...] Dann können sie auch in Rechtsanwaltskanzleien und bei Zahnärzten und so arbeiten. Und das geht eben in der achten Klasse nicht, ne? [...] Und insofern ist der bilinguale Unterricht auch eine Vorbereitung auf den Beruf [...]*

Zusammenfassung

Bildungsabschluss:

Einteilung in „oben“ und „unten“

- „unten“- Hauptschüler mit Migrationshintergrund, Deutsche aus „gestörten“ Familienverhältnissen
 - „oben“- Gymnasiasten, Migrationshintergrund hier nicht wichtig
- je weiter „oben“ desto mehr Handlungsmacht entsteht

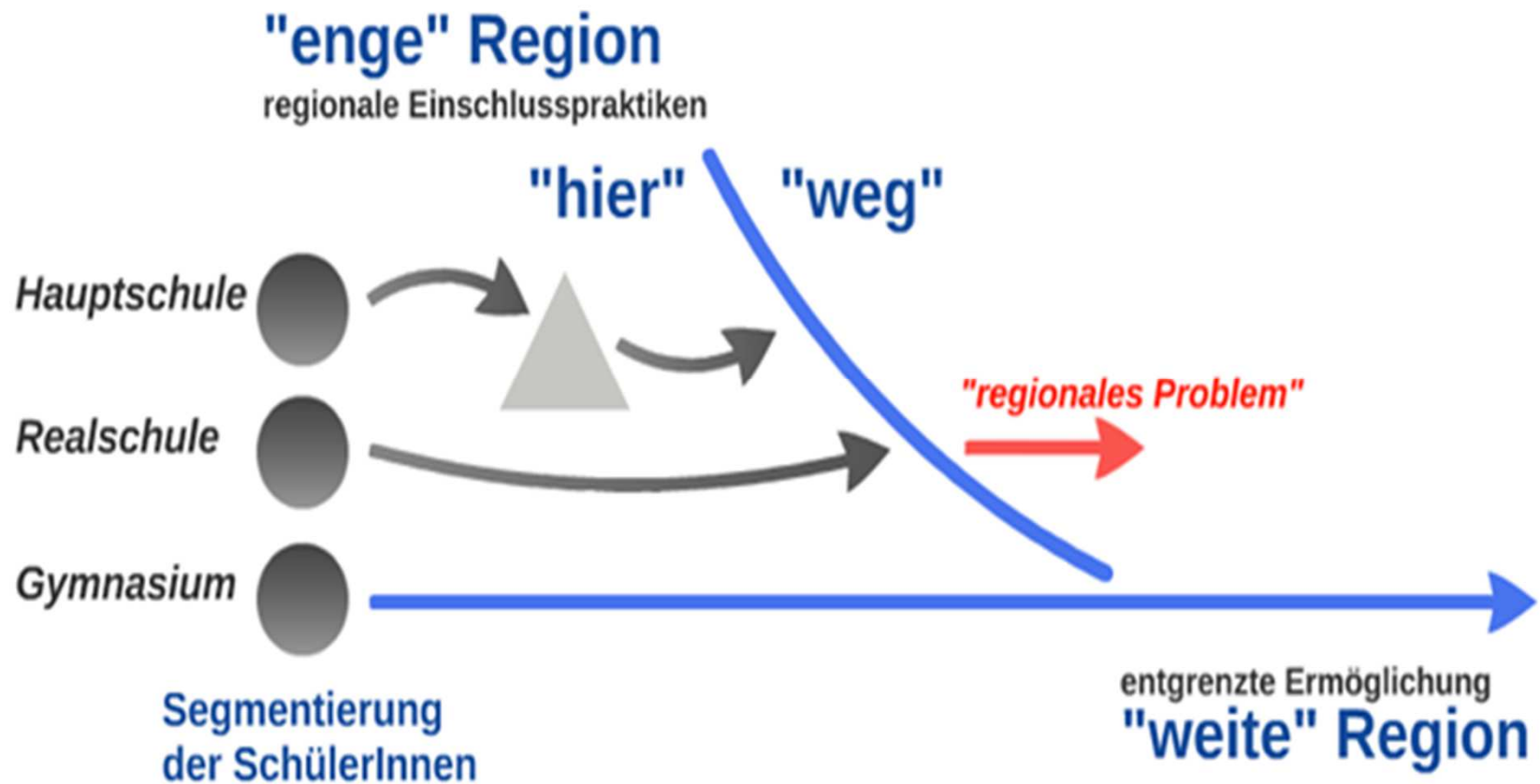
Bewegung:

- Regionales Problem: Realschüler, die die Region zu einer Ausbildung verlassen
- Gymnasiasten müssen zum Studium Region verlassen

Sprache:

- Bilingualität im gymnasialen Bereich Bereicherung
- Zweisprachigkeit der Kinder von Migranten gilt nicht als Bilingualität, sondern als Problem

Nordstadt



Oststadt

Erhebung von:

- 8 Netzwerkinderviews
- 6 Lebenslinieninterviews
- 10 Jugendliche
- Stadtführung über 3 Stunden

Oststadt

- Stadt in einem sogenannten neuen Bundesland
- Geschichtsträchtiger Ort: früherer Wirkungskreis einer bedeutenden historischen Persönlichkeit, die auch heute noch zentralen Bezugspunkt darstellt
- Ehemaliger Universitätsstandort
- Chemie- und Industriestandort während der DDR

Oststadt

- Entwicklung dreier analytischer Perspektiven
 1. Rekonstruierbare Entwicklungspfade der Region
 2. Institutionelles Arrangement – Verinselung
 3. Verortung Jugendlicher in regionaler Logik (noch im Auswertungsprozess)

- Ziel: Zusammenführung der Perspektiven zu regionaler Identität
- Rekonstruierbare Entwicklungspfade
 1. KEINE Nachzeichnung einer objektivierten historischen Erzähllinie
 2. Sondern Darstellung der Entwicklungslogik von Historie in den Erzählungen

Oststadt – Kombination unterschiedlicher Standorte

Agrarischer Wirtschaftsstandort

- Erfolgsgeschichte: Maiglöckchen sind regional identitätsstiftend, besondere Exponiertheit
- DDR: regionale Identität durch Adaption der Maiglöckchenkultur geht verloren

Industriestandort

- Linie, die sich in DDR fortsetzte, aus heutiger Perspektive jedoch „gefaket“
- Linie gebrochen, „Hochzeiten sind vorbei“

Kulturstandort

- Oststadts Bekanntheitsgrad besteht national wie international in erster Linie durch bedeutende historische Persönlichkeit

Oststadt – Kombination unterschiedlicher Standorte

- **Wirtschaftsstandort:** Herr L. (Stadtführer): Äh, also das war schon ne Wiege der deutschen Maiblumenkultur [...]. Das hat zumindest die landwirtschaftliche Produktion hier geprägt. [...] Ähm, Oststadt hat seine Maiglöckchen exportiert, äh, in die USA, in, nach Russland zum Teil [...].
- **Industriestandort:** Wirtschaftsförderung: Ja so DDR-Zeit. Wir waren klassischer Industriestandort, wir hatten am Standort knapp 20000 Beschäftigte [...] Aber naja, alles gefaket. [...] Ja wie gesagt, die Hochzeiten sind vorbei.
- **Kulturstandort:** Wirtschaftsförderung: Aber wie gesagt, da fehlt uns eben der Wille ein bisschen und die Überlegung, ja für was steht eigentlich Oststadt? [...] Nichts, so einfach isses.

Oststadt – Lose Fäden, regionale Apathie

Zwei markante Logiken als Zwischenfazit

- Erzähllinien als einzelne Traditionsfäden
 - Keine Verknüpfung dieser zwischen Interviews und innerhalb Interviews
- **Keine homogene Gesamtgeschichte**
- **Verinselung**

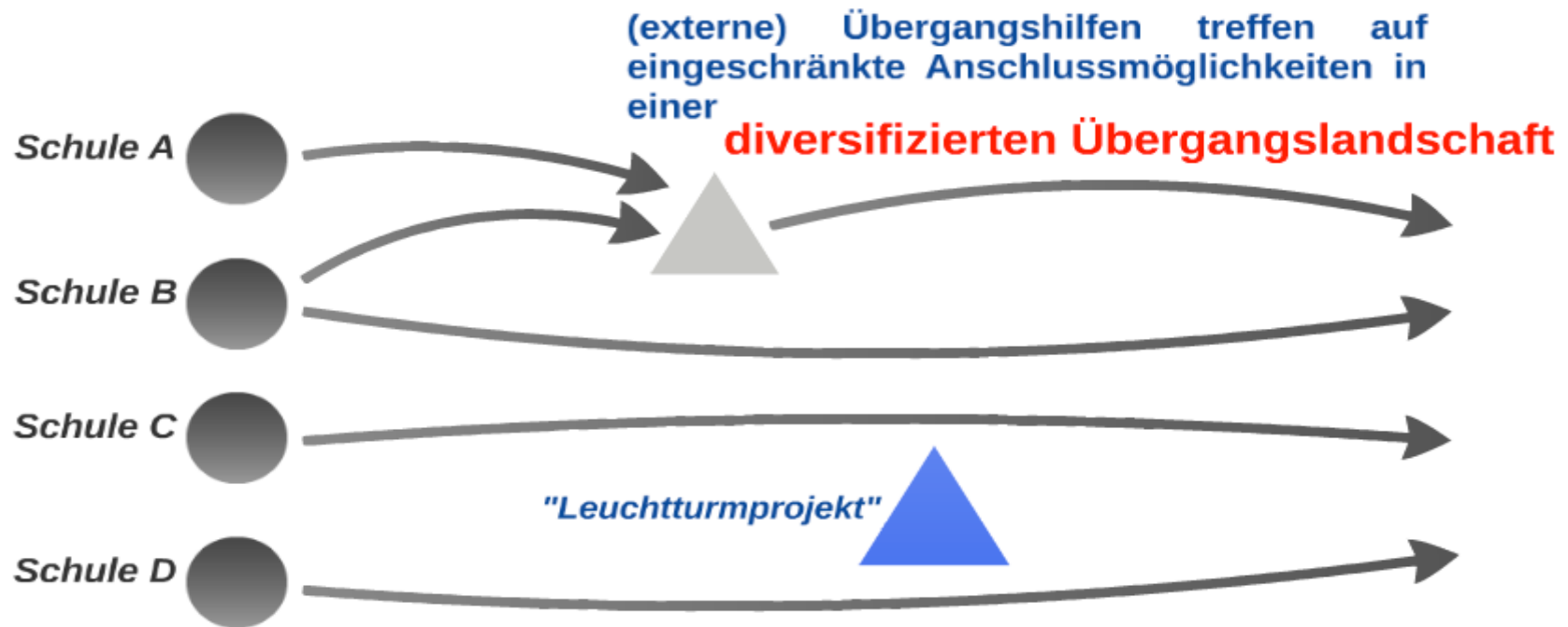
Oststadt

- Das Prinzip der Verinselung
 1. Jeder Akteur fokussiert sich auf eigene Interessen, Konkurrenz
 2. Jeder Akteur verfügt über eine Idee, wie Jugendliche am Besten zu unterstützen sind
 3. „Leuchtturm“ Ausbildungsmesse als Orientierungsinstrument
 4. Für Jugendliche entsteht kein erkennbarer Übergangskorridor; Erwartung, dass sie lose Fäden selbst zusammen fügen können (Überblick behalten)

Oststadt – institutionelle Verinselung

- *Abgrenzung: Sekundarschule A: Und es sollte für unsere Schüler sein. Für unsere Schüler, Angebot für unsere Eltern, hierher zu kommen. Dass wir das vor Ort haben. (*
- *Sekundarschule B: Dieses Programm ist an ausgewählten Schulen, da hatten die Schulen eigentlich keinen Einfluss drauf. Keiner weiß, wonach dieses Schema zustande gekommen ist, welche Schulen die kriegen und welche nicht. Das Kultusministerium hat eigentlich entschieden*
- *Gymnasium A:[...]Was uns Firmen zuschicken. Plakate von so bis so groß, dass ich sie (Il: Aha) nirgendwo aufhängen kann. [...]Wir unterliegen ja, äh, den strengen Brandschutzrichtlinien, ich darf eigentlich sowas gar nicht irgendwo aufhängen.“*
- *(Förderverein Berufsschule): Also, das Großprojekt Ausbildungsmesse war zum Beispiel ein Grund. Weil, wie gesagt, das ist ein zentraler Leuchtturm für die Schüler im Jahr. [...]Wir versuchen wirklich, die regionalen Aussteller zu haben.*

Oststadt



Schulen als
"Inseln"
mit eigener
Übergangsidee

Nordstadt und Oststadt

Jugendliche in regionaler Logik

- Wie und wo werden Jugendliche in regionaler Logik eingeordnet?
- Welche Perspektiven werden für sie entworfen?
- Handeln institutioneller Akteure, um Jugendliche zu fördern
- Welche Perspektiven für Jugendliche ergeben sich durch Verinselung?

Zusammenfassung

- Deutlich wird: Region wird überall unterschiedlich definiert
- Jede Region bringt unterschiedliche Voraussetzungen durch historische Entwicklungslinien mit, welche heutigen Standpunkt beeinflusst
- Jede Region verarbeitet Einflüsse dadurch unterschiedlich
- Jede Region kann Jugendlichen unterschiedliche Voraussetzungen bieten und sie unterschiedlich auf Berufe vorbereiten

Quellenverzeichnis

- Diemann, A. (1999). Empirische Sozialforschung : Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg.
- Hollstein, B./ Straus, F. (2006). Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden.
- Moldaschl, Manfred (2009): Lebenslinien. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Wiesbaden.
- Schütze, F. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 3: 283-293.
- Wolff, S. (2008): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: U. Flick/E. von Kardorff/I. Steinke. Qualitative Forschung: Ein Handbuch. 6. durchgesehene und aktualisierte Auflage. Reinbek: 502-514.

Vielen Dank

Projektleitung:

- Prof'in Dr. Inga Truschkat
- Prof.Dr.Wolfgang Schröer
- Dr. Andreas Oehme

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen:

- Dr. Dirk Kratz
- Mareike Zieger
ziegerm@uni-hildesheim.de
05121 - 883 11772
- Sonja Klaus
klauss@uni-hildesheim.de

- Universität Hildesheim / Institut für Sozial- und Organisationspädagogik
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim